

# Hinter\_Fragen der Erziehungswissenschaft

Perspektiven auf Pädagogik,  
Wissenschaft und Gesellschaft

Karina Korneli, Bente Henrike Bartels,  
Lukas Biehler, Barbara Marie-Christin Bringmann,  
Lorena Bruhnke, Florian Dobmeier,  
Laura Grewe, Anna Maria Kamenik,  
Alexander Rose, Hannah Wiese (Hrsg.)



# Hinter\_Fragen der Erziehungswissenschaft

# Studierendenkongress Erziehungswissenschaft

Band 2



Herausgegeben von Kongressveranstalter\*innen  
und -teilnehmer\*innen

skew@posteo.de

Karina Korneli • Bente Henrike Bartels • Lukas Biehler • Barbara Marie-Christin Bringmann • Lorena Bruhnke • Florian Dobmeier • Laura Grewe • Anna Maria Kamenik • Alexander Rose • Hannah Wiese (Hrsg.)

# Hinter\_Fragen der Erziehungswissenschaft

Perspektiven auf Pädagogik, Wissenschaft  
und Gesellschaft

Verlag Barbara Budrich  
Opladen • Berlin • Toronto 2023

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung**



© 2023 Dieses Werk ist bei der Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>  
Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung unter Angabe der UrheberInnen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.  
[www.budrich.de](http://www.budrich.de)



Die Verwendung von Materialien Dritter in diesem Buch bedeutet nicht, dass diese ebenfalls der genannten Creative-Commons-Lizenz unterliegen. Steht das verwendete Material nicht unter der genannten Creative-Commons-Lizenz und ist die betreffende Handlung gesetzlich nicht gestattet, ist die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers für die Weiterverwendung einzuholen. In dem vorliegenden Werk verwendete Marken, Unternehmensnamen, allgemein beschreibende Bezeichnungen etc. dürfen nicht frei genutzt werden. Die Rechte des jeweiligen Rechteinhabers müssen beachtet werden, und die Nutzung unterliegt den Regeln des Markenrechts, auch ohne gesonderten Hinweis.

Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84742624>).

Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-2624-0 (Paperback)  
eISBN 978-3-8474-1785-9 (eBook)  
DOI 10.3224/84742624

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – [www.lehfeldtgraphic.de](http://www.lehfeldtgraphic.de)  
Typographisches Lektorat: Angelika Schulz, Zülpich  
Druck: docupoint GmbH, Barleben  
Printed in Europe

# Inhalt

Vorwort von Ulrike Graff ..... 7

Einleitung des Herausgeber\*innen-Teams ..... 11

## **Lernen und Transfer**

*Sebastian Gräber*

Das *Joch der Notwendigkeit*. Eine Heuristik zum Umgang mit dem Paradox pädagogischer Strafe ..... 23

*Florian Dobmeier*

Wo bleibt die Schulrevolution? – Zur Diagnose, Negation und Persistenz des *Status quo* ..... 33

*Lorena Bruhnke*

Nicht-traditionelle Studierende in der wissenschaftlichen Weiterbildung – Beitrag der Hochschulen zum lebenslangen Lernen ..... 45

*Anna Maria Kamenik, Alexander Rose, Leah Stange*

Ist das Wissenschaft oder kann das weg? Zwei Formate der Wissenschaftskommunikation..... 55

## **Performanz und Emotion**

*Sina Kleinitzke*

Lächel doch mal. Eine phänomenologische Betrachtung verkörperter Weiblichkeit ..... 69

*Katrin Klees*

Bildung ad absurdum? Eine phänomenologisch-pädagogische Profilierung der depressiven Erfahrung ..... 79

*Verena Sarah Folusewytsh*

*The Dark Side Of The Moon*: Zum blinden Fleck pädagogischer Trauma- und Krisensemantiken ..... 91

<i>Carlotta Voß</i>	
Feministische Selbstartikulation und ästhetische Bildung mit Poesie .....	101
<i>Bente Henrike Bartels</i>	
Feministische Beratung: Subjekttheoretische Ambivalenzen .....	111
<i>Karina Korneli</i>	
Die Bedeutung von Emotionen in KZ-Gedenkstättenpädagogik aus genderreflexiver Perspektive .....	121
<b>Recht und Protest</b>	
<i>Ann-Kathrin Thießen</i>	
Normschreibung Geschlecht: Die „dritte Option“ als heteronormative Produktion .....	133
<i>Hannah Wiese</i>	
,Wann geht es endlich wieder um die wirklich wichtigen Themen?‘ – Pädagogische Implikationen aus identitätspolitischen Debatten .....	145
<i>Barbara Marie-Christin Bringmann</i>	
Warum Inklusion? Eine kritische Einführung in die Konflikte des deutschsprachigen Inklusionsdiskurses .....	157
<i>Lea Wulf</i>	
Wie inklusiv ist das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz? – Ein Blick auf die Chancen und Herausforderungen der Gesetzesreform.....	167
<i>Finn van Erp, Georg Winterseel</i>	
Über die Möglichkeit von Zukunft.....	177
<i>Anna Maria Kamenik, Leah Stange</i>	
Potenziale kritischer BNE für die sozial-ökologische Transformation oder: Villa Kunterbunt der BNE.....	187
Über die Mitwirkenden .....	197
Danksagung .....	201

Ulrike Graff

## Vorwort

Beim Blick auf die Liste der Beiträge des Sammelbandes war ich beeindruckt von der Vielfalt der Themen, den unterschiedlichen Perspektiven auf die Themen, den diversen Zugängen, von der Kreativität und Ernsthaftigkeit der in den Abstracts formulierten Gedanken und der Verbindung von ganz allgemeinen erziehungswissenschaftlichen Fragen mit ganz speziellen Aspekten konkreter pädagogischer Praxis. *Und dabei habe ich (wieder) gemerkt: Ich bin ein Fan der Erziehungswissenschaft!*

Sie ermöglicht so viel und Vieles in der Beschäftigung mit Pädagogik als Feld, in dem subjektbezogene und gesellschaftsbezogene Prozesse, soziologische, philosophische und psychologische Diskurse von Interesse sind und zwar im Hinblick darauf, wie das menschliche Miteinander im generationalen Verhältnis, d.h. in der Gestaltung der notwendigen (Kultur-)Vermittlung der alten Generation an die junge Generation, „gut“, sinnvoll, gerecht gestaltet werden kann. (Diese Beschreibung ist sehr einfach und optimistisch – sie ist aber paradoxerweise begründet in (m)einem Studium, in dem ich in allererster Linie kritische Perspektiven auf (Erziehungs-)Wissenschaft und Gesellschaft gelernt habe.) Alle gesellschaftspolitischen Verhältnisse, psychosozialen Prozesse, historischen und philosophischen Fragen, künstlerisch-ästhetische Räume und Bewegungen etc. sind interessant für die Erziehungswissenschaft.

Dabei ist die Art und Weise der Beschäftigung mit Erziehung nach Hans-Christoph Koller (und für ihn gleichzeitig die Begründung für eine *wissenschaftliche* Auseinandersetzung):

1. *kritisch*, indem es notwendig ist, die Bedingungen für pädagogisches Handeln nicht als selbstverständlich hinzunehmen, sondern sich im Erziehungs- und Bildungsdiskurs begründet zu positionieren – weil pädagogisches Wissen immer umstritten ist, auf Grund der Tatsache, dass Erziehung von allen Menschen genossen oder erlitten wurde, alle Menschen Expert\*innen sind und ihre Meinungen haben;
2. *neugierig und offen*, weil jede pädagogische Situation einzigartig und stets neu ist;
3. *utopisch*, weil Pädagogik stets auf Zukunft gerichtet ist und pädagogische Verhältnisse immer wieder neu politisch bewertet und gestaltet werden müssen (vgl. Koller 2008: 11f.).

Ich würde ergänzen, die Art und Weise der Auseinandersetzung mit Erziehung ist *notwendig von Unsicherheit* geprägt, in Anerkennung der Pädagogik stets innewohnenden Antinomie, die verschiedentlich beschrieben wurde und wird. U. a.:

- nach Kant (vgl. 1803/2007) ist Erziehung an dem Ziel zu orientieren, eine „Erziehung zur Freiheit“ zu leisten;
- mit Bernfeld (vgl. 1973) ist Erziehung strukturell als konservative Veranstaltung zu verstehen, die in gesellschaftlich-ökonomische Herrschaftsverhältnisse eingebettet ist, die sie reproduzieren und stabilisieren sollen – die aber dennoch Bildungspotenzial hat;
- mit Adorno (vgl. 1972/2003) können Erziehungsprozesse gleichzeitig *nur* und dennoch *wenigstens* den Charakter von Halbbildung haben;
- nach Freire (vgl. 1975) ist Pädagogik als „Bankiersmethode“ der herrschenden Klasse mit ihren „Anlagen“ bei der nächsten Generation zu analysieren und gleichzeitig/dennoch als wichtiges Element von Befreiung zu entwerfen;
- mit Castro-Varela (vgl. 2016) seien im Rahmen von Erziehung solche Bedingungen zu schaffen, dass *mit* Bildung subversiv *gegen* Bildung vorgegangen werden kann.

Für antinomische Verhältnisse trifft zu, dass Widersprüche nicht aufgelöst werden können. Als, wie ich finde, produktive Perspektive in diesem Dilemma formuliert der Duden für Paradoxa, dass in diesem Falle (aber) das Nachdenken darüber zu tieferer Erkenntnis führt. Und genau das passiert in pädagogischen Diskussionen im besten Falle: Widersprüche und Gleichzeitigkeiten werden untersucht. Eine Anerkennung der Unsicherheit im Sprechen und Nachdenken über Pädagogik ist für mich insofern entlastend, weil sie die Unruhe und auch das Anstrengende daran erklärt: Ich kann es nicht ‚richtig‘ machen, weil ich in die Verhältnisse verstrickt bin, die ich versuche zu verändern, zu verbessern, abzuschaffen, über sie aufzuklären und in diesen Verhältnissen gute Bedingungen für Selbstbildungsprozesse zu schaffen (vgl. Messerschmidt 2016).

Genug des Lobes auf die Erziehungswissenschaft und zurück zum Kontext dieses Vorwortes. Es ist mir eine Ehre, von Fachschaftsvertreter\*innen vor drei Jahren für die Begleitung der Studiengruppe zur Vorbereitung des II. SKEW und der BuFaTa gefragt worden zu sein und so mit dem Projekt verbunden bin.

Ich selbst habe ab 1977 (!) in Bielefeld Diplom-Pädagogik studiert und eine überaus bereichernde und ‚tragende‘ Einführung durch engagierte Studierende wie zum Beispiel die Fachschaftsstudierenden, die Tutoriums- und Seminar-kritikgruppen erfahren: als erstes ganz praktisch mit einem Begrüßungsbrief (in dem neben wichtigen Infos das Angebot eines Schlafplatzes bei evtl. Zimmersuche enthalten war), mit dem Einführungswochenende, den Diskussionen bei den Fachschaftssitzungen sowie in den Seminaren etc... Dies alles hat mich so mitgenommen (in positivem Sinne), dass ich eingestiegen bin in die

Fachschaftsarbeit und sie rückblickend mindestens ebenso wichtig in meinem Studium war wie die fachlich-inhaltliche Seite. Sie hat mich sozial, kritisch, (hochschul-)politisch sozialisiert, sodass ich mich von da an stets aufgerufen gefühlt habe, mich für meine Belange zu engagieren, nicht allein zu handeln, Gruppen zu gründen. Diese Praxis war mein Rückhalt (als Ort und Beziehungen), z.B. um die merkwürdigen Rituale in Fakultätskonferenzen oder die Schwierigkeiten des Sprechens in herrschaftsförmigen Settings (auch meiner eigenen Gruppen) zu verstehen, verarbeiten zu können und an anderen Regeln für Diskussionen zu arbeiten. Und mit diesen Qualitäten zeichnet sich auch der zweite Studierendenkongress aus: Er war ein Raum der Selbstvergewisserung über inhaltliche, strukturelle und politische Fragen der Erziehungswissenschaft – ein Raum, zu sprechen und ein Raum, gehört zu werden.

Zum Schluss: Ich hoffe, mir wird verziehen, dass ich nicht auf die Inhalte der spannenden Beiträge eingegangen bin, sondern auf den weiten Kontext der Erziehungswissenschaft und die Bedeutung studentischer Zusammenschlüsse. Ich freue mich sehr über dieses Buch und danke allen Beteiligten für die mutige und auf so vielen Ebenen kluge Arbeit!

*Frau\* Dr. Ulrike Graff*

*Lecturer, Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld*

## Literatur

- Adorno, Theodor W. (1972/2003): Theorie der Halbbildung. In: Adorno, Theodor W. (Hrsg.): Soziologische Schriften 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 93–121.
- Bernfeld, Siegfried (1973): Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Castro Varela, María do Mar (2016): Von der Notwendigkeit eines epistemischen Wandels. Postkoloniale Betrachtungen auf Bildungsprozesse. In: Geier, Thomas/Zaborowski, Katrin U. (Hrsg.): Migration: Auflösungen und Grenzbeziehungen. Perspektiven einer erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 43–59.
- Freire, Paulo (1975): Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Kant, Immanuel (1803/2007): Über Erziehung. In: Baumgart, Franzjörg (Hrsg.): Erziehungs- und Bildungstheorien (3. Aufl.). Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S.42–46.
- Koller, Hans-Christoph (2008): Grundbegriffe, Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. Eine Einführung (3. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Messerschmidt, Astrid (2016): Differenzreflexive Kritik machtkonformer Bildung. In: Müller, Stefan/Mende, Janne (Hrsg.): Differenz und Identität. Konstellationen der Kritik. Weinheim: Beltz Juventa, S.166–180.



## Einleitung

Ein „Unbehagen“ (Dobmeier et al. 2020: 13) in Zusammenhang mit unserem Fach war es, das Tübinger Studierende 2019 dazu veranlasste, den *Studierendenkongress Erziehungswissenschaft* (SKEW) ins Leben zu rufen und im Jahr darauf Band 1 der SKEW-Sammelbandreihe herauszugeben. Begeisterung für das Format wiederum motivierte Bielefelder Studierende, im Herbst 2021 den II. SKEW auszurichten – Begeisterung ebenso wie ein Gefühl, das wohl behaglicher ist als Unbehagen, wenn auch nicht weniger beunruhigt: Es war ein Gefühl der *Unklarheit*, die mit der Betrachtung der Erziehungswissenschaft verbunden war. Diese gegenwärtige wie historische Betrachtung zeigte uns nämlich eine Disziplin, deren Selbstverständnis sich „häufiger und grundlegender verändert hat und dabei stärkeren Einflüssen anderer Wissenschaftsbereiche ausgesetzt ist als etwa die Geschichtswissenschaft oder die Philosophie“ (Fatke/Oelkers 2014: 7) – was z.B. an der teilweise verwendeten Disziplinbezeichnung ‚Erziehungswissenschaften‘ im Plural zu erkennen ist. Zweifellos gehen mit Wandelbarkeit auch Chancen hinsichtlich der Analyse sozialer Wirklichkeit und entsprechender Reflexionen pädagogischer Praxis einher. Gleichzeitig birgt sie allerdings die Gefahr für die Disziplin, ungreifbar und wahllos zu sein. Dies „stellt die disziplinäre Identität der Erziehungswissenschaft auf die Probe, verunsichert sie oder gefährdet sie sogar“ (ebd.) und zwar nicht zuletzt mit Blick auf die Position Studierender. Denn wenn mit Ungreifbarkeit auch *Unbegreifbarkeit* einhergeht, führt Diffusität möglicherweise zu einer Entscheidung *gegen* das Studium erziehungswissenschaftlicher Theorien und Praxisreflexionen und für einen Studiengang, der sich anderen eh viel leichter erklären lässt. Denn so einfach, dass wir nach der Uni alle mit Kindern arbeiten, ist’s in unserer Disziplin (mit dem zugegebenermaßen potenziell irreführenden Namen) ja leider nicht – oder vielleicht auch *zum Glück* nicht?

So kam es schließlich, dass unter dem Motto „Alle Klarheiten beseitigt? (Hinter-)Fragen der Erziehungswissenschaft“ Unklarheiten und Fragen als Anlass und Ausgangspunkt des II. SKEW vom 20. bis 22. September 2021 an der Universität Bielefeld galten. Nach coronabedingten Terminverschiebungen, der Akquise einer *Förderung hochschulbezogener zentraler Maßnahmen studentischer Verbände und anderer Organisationen* des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit einer Co-Finanzierung der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld, der Gründung einer Studiengruppe als Planungsrahmen und Modifizierungen des Kongressaufbaus zu

einer Hybridveranstaltung konnte das Organisationsteam schließlich über 45 Studierenden aus ganz Deutschland in Bielefeld und zusätzlich fast 30 digital Dazugeschaltete beim II. SKEW willkommen heißen.<sup>1</sup> Dank der Partizipation von zwei Dutzend dieser Teilnehmer\*innen konnte ein Kongressprogramm zusammengestellt werden, das – neben einer interaktiven postkolonialen Stadtführung der BUNDjugend Bielefeld und einem Filmabend der Bielefelder Fachschaft Erziehungswissenschaft – 16 Vorträge und Workshops umfasste. Hierbei wurde eine beachtliche Bandbreite von Themen aufgegriffen, die die Teilnehmenden in ihrem Fach beschäftigten und über die sie mit anderen Studierenden erziehungswissenschaftlicher Fächer ins Gespräch kommen wollten. Dass dabei unter anderem Fragen nach verschiedenen Erziehungs- und Bildungspraktiken, Schulpädagogik, geschlechtlicher Subjektivierung, Be\_Hinderung und Nachhaltigkeit gestellt wurden, zeigt nicht nur das Veranstaltungsprogramm, das auf der Kongresswebsite<sup>2</sup> einsehbar ist, sondern auch dieser Sammelband.

Mit diesem zweiten Band der SKEW-Reihe wurde den teilnehmenden Studierenden ein weiteres Mal ein Raum eröffnet, als Herausgeber\*in und/oder Autor\*in Erfahrungen im wissenschaftlichen Publizieren zu sammeln sowie sich in Form eines Textes (der anders als bspw. eine Hausarbeit für interessierte Leser\*innen nun öffentlich einsehbar ist) Gedanken über Inhalte zu machen, die es aus persönlicher, studentischer oder erziehungswissenschaftlicher Sicht aufzuzeigen und zur Diskussion zu stellen gilt. An relevanten Themen, über die nachgedacht, an denen geforscht und die in die Öffentlichkeit getragen werden können oder sollten, mangelt es – wie nicht zuletzt ein Blick in die Tageszeitung zeigen dürfte – jedenfalls nicht. Im Rahmen der Kapitel *Lernen und Transfer*, *Performanz und Emotion* sowie *Recht und Protest* möchte der vorliegende Sammelband mit seinen vielfältigen Beiträgen daher vor erziehungswissenschaftlichem Hintergrund auf unterschiedlichste Perspektiven und Praktiken und damit einhergehende Möglichkeiten und Gefahren hinweisen – wenn auch in dem Bewusstsein, dass damit nur ein Bruchteil der Positionen und Umstände abgedeckt werden kann, die das Leben von Menschen prägen. Nichtsdestoweniger ist es uns als Herausgeber\*innen auch mit unserer wissenschaftlichen Arbeit und dieser Veröffentlichung ein Anliegen, zur Reflexion von herrschenden Machtverhältnissen anzuregen, auf Verteilungsungleichheiten, Diskriminierung und gewaltvolle Praktiken aufmerksam zu machen sowie zu sozialen Bedingungen beizutragen, die allen Menschen ein gutes Leben ermöglichen. Natürlich gilt es hierauf an verschiedenen Stellen

- 1 Darüber hinaus wurde vom 22. bis 23. September 2021 außerdem die Bundesfachschafentagung Erziehungswissenschaft (BuFaTa EW) ausgerichtet, die als ebenfalls vom BMBF geförderte Hybridveranstaltung der deutschlandweiten Vernetzung von Studierendenvertretungen diente, um sich auf hochschulpolitischer Ebene „zusammen für unsere Interessen einzusetzen und zu relevanten Fragen eine gemeinsame Position zu beziehen“ (BuFaTa EW 2021).
- 2 Online einsehbar: <https://skew2021.wixsite.com/skew21/programm> [Zugriff: 03.06.2022].

hinzuarbeiten. Aber vielleicht kann dieser Band einerseits schon aufgrund seiner Form als rein studentisches Projekt als Irritation eines strikt hierarchisch geordneten Wissenschaftsverständnisses fungieren. Außerdem können andererseits vielleicht auch die in ihm zu findenden Texte als Inspiration und Motivation dienen, weitere Fragen zu stellen und vor Unklarheiten nicht zurückzuschrecken.

In jedem Fall hoffen wir, dass das *Hinter\_Fragen der Erziehungswissenschaft* euch ebenso Freude bereitet wie uns. Denn auch wenn der Herausgabeprozess dieses Sammelbands punktuell herausfordernd war, hat er uns gezeigt, was wir alles können – und zwar nicht nur hinsichtlich der Organisation eines dreiteiligen Review-Verfahrens, im Zuge dessen alle Beiträge zunächst von einem\*einer Herausgeber\*in einem Struktur-Review, anschließend von einer externen Person mit Publikationserfahrung einem wissenschaftlichen Review und abschließend von einer\*inem anderen Herausgeber\*in einem Format-Review unterzogen wurden, sondern vor allem im Hinblick auf die Tatsache, über wie viel Wissen und wie viele Ideen Studierende erziehungswissenschaftlicher Fächer bereits verfügen und was für großartige Einblicke sie uns damit verschaffen können. Ein großes Dankeschön dafür allen Autor\*innen bereits an dieser Stelle.

Damit ihr trotz der aufgeworfenen Fragen und Unklarheiten zumindest im Rahmen dieses Bandes einen Überblick behalten könnt, werden im Folgenden alle Beiträge in den jeweiligen Kapiteln kurz vorgestellt.

## Lernen und Transfer

Im ersten Kapitel finden sich Beiträge rund um das Thema Lernen und Transfer, welche aus unterschiedlichen Sichtweisen betrachtet werden. Dabei reicht die inhaltliche Spannweite vom Umgang mit pädagogischer Strafe über die Frage nach einer Schulrevolution und wissenschaftlicher Weiterbildung bis hin zu Wissenschaftskommunikation.

*Sebastian Gräber* schreibt in seinem Beitrag über „Das Joch der Notwendigkeit – Eine Heuristik zum Umgang mit dem Paradox pädagogischer Strafe“. Die Frage, inwiefern pädagogische Klassiker der heutigen Theoriebildung und Praxis dienlich sein können, wird anhand der Bearbeitung des pädagogischen Strafproblems in Jean-Jacques Rousseaus *Émile* erörtert. Dabei steht das Problem der Mythenbildung im Fokus. Um zu erläutern, in welchem Umfang Rousseaus Begriff eines *Jochs der Notwendigkeit* zur Klärung des pädagogischen Strafparadoxons beitragen kann, werden Schlüsselstellen im *Émile* untersucht, die sich entgegen einer kohärenten Lesart auch als theoretische Widersprüche interpretieren ließen. Dennoch lassen sich aus dem *Émile* Erkenntnisse gewinnen, indem dieser gerade auf die Antinomie pädagogischer Strafe

hinweist und so die Bedeutsamkeit einer pädagogischen Haltung im Umgang mit derselben hervorhebt.

Florian Dobmeiers Frage „Wo bleibt die Schulrevolution? – Zur Diagnose, Negation und Persistenz des *Status quo*“ versteht sich als Artikulation eines tiefsitzenden Unbehagens an der fortwährenden (Re-) Produktion unfairer Bildungsungleichheit und changiert für die Analyse zwischen erziehungssoziologischer Beschreibung, autobiografischer Aufarbeitung und negativ allgemeinpädagogischer Gegenprogrammatisierung. Dabei wird kein Anspruch auf systematische Vollständigkeit, Fairness in der Darstellung, Ausgewogenheit, ja nicht einmal auf ideelle Originalität erhoben, so doch das meiste an pädagogischer Schulkritik und Kritik der Kritik bereits gesättigt im Archiv auf bislang verwehrt Realisierung wartet. Die den Beitrag beseelende Grundhaltung lässt sich insofern als kritische Chronistenarbeit Mollenhauer'scher (2008 [1983]: 10) Couleur bzw. als „Zusammentragen von Erinnerungen zu einem bestimmten Zweck“ (Wittgenstein 2003 [1953]: § 127) begreifen. Während der Zweck die analytische Dekonstruktion im Mandat besserer Schule ist, sind die Erinnerungen die seinigen an eigene Schulzeit und wissenschaftliche Literatur.

In ihrem Text „Nicht-traditionelle Studierende in der wissenschaftlichen Weiterbildung – Beitrag der Hochschulen zum lebenslangen Lernen“ diskutiert *Lorena Bruhnke* die Frage, inwieweit die Öffnung für die Gruppe der nicht-traditionellen Studierenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung schon vorangeschritten ist oder ob Hochschulen nicht viel eher noch immer einem Elfenbeinturm gleichen. Angesichts heutiger gesellschaftlicher Herausforderungen wie dem Fachkräftemangel, gesteigerter Qualifikationsanforderungen der Wissensgesellschaft oder dem demografischen Wandel wird eine weitere Öffnung der Hochschulen verstärkt diskutiert. Vor diesem Hintergrund soll der Beitrag der Hochschulen zum lebenslangen Lernen dargestellt werden. Dazu werden die aktuelle Situation und Probleme von nicht-traditionellen Studierenden in der wissenschaftlichen Weiterbildung dargestellt, um anschließend den Beitrag von Hochschulen zum lebenslangen Lernen und zur Chancengleichheit kritisch zu hinterfragen.

*Anna Maria Kamenik*, *Alexander Rose* und *Leah Stange* schreiben in ihrem Beitrag „Ist das Wissenschaft oder kann das weg? Zwei Formate der Wissenschaftskommunikation“ über den Umstand, dass Wissenschaft manchmal sperrig und verstaubt ist und sich irgendwie weit weg vom Alltag und der eigenen pädagogischen Praxis anfühlt. In diesem Beitrag widmen sie sich daher der Frage, wie und warum sich Wissenschaft interessant und verständlich machen kann. Wissenschaft passiert schließlich nicht im luftleeren Raum, sondern hat einen Nutzen und eine machtvoll Position, die es zu hinterfragen gilt. Aus der Perspektive kritischer Sozialwissenschaft betrachten sie wissenschaftliche Praktiken innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Disziplin und stellen zwei Formate der Wissenschaftskommunikation vor.

## Performanz und Emotion

Auf verschiedene Weise wird sich im zweiten Kapitel mit Performanz und Emotionalität auseinandergesetzt. Nicht nur werden in einigen Beiträgen literarische Werke und ästhetische Bildung zum Ausgangspunkt pädagogischer Reflexionen, auch Emotionen werden erziehungswissenschaftlich verortet und diskutiert. Im Zuge der Betrachtung von Performativität und Leiblichkeit werden dabei auch geschlechterreflexive Perspektiven zugrunde gelegt.

So geht *Sina Kleinitze* im ersten Beitrag „Lächel doch mal. Eine phänomenologische Betrachtung verkörperter Weiblichkeit“ davon aus, dass weiblichen Körpern geheimnisvolle Eigenschaften zugerechnet werden. Geheimnisse sollen dabei, wie auch sämtliche Praktiken des Weiblichen im Verborgenen bleiben. Dem Lächeln, einer geheimnisvoll anmutenden Mimik, die dem Weiblichen immanent wirkt, haftet nicht bloß der Ruf einer sympathischen Geste an, mehr noch gilt es alltagsverständlich als Garant für Schönheit, damit assoziierter Gesundheit und Erfolg. Vor einem phänomenologischen Hintergrund werden in zwei Zyklen der phänomenologischen Epoché Vorurteile gegenüber dem weiblichen Lächeln reflektiert, um dieses schließlich anders zu sehen. Entlang ihrer eigenen Erfahrung in Einübung eines phänomenologischen Stils wird so ausgehend von einer beobachteten Szene herausgearbeitet, welche leiblichen und herrschaftskritischen Implikationen sich ergeben können.

Auch *Katrin Klees* nimmt eine phänomenologische Perspektive ein. Unter dem Titel „Bildung ad absurdum? Eine phänomenologisch-pädagogische Profilierung der depressiven Erfahrung“ fragt sie, ob die Depression, zu der diagnostischen Kategorie der affektiven Störungen gehörend, pädagogisch als negative Erfahrung gerahmt zum potenziellen Ausgangspunkt von Bildungsprozessen deklariert werden kann. Um sich aus einem Zustand der Unbestimmtheit zu lösen, erfordert es praktische und leibliche Reflexionen, mittels derer Verhältnisse zu sich selbst und zu anderen transformiert werden. Existenzielle Erfahrungen, die gegenwärtig unter dem Begriff der Depression firmieren, werden anhand der phänomenologisch-pädagogischen Lektüre von Sylvia Plaths Roman *Die Glasglocke* als ein der Bildung entgegengesetztes Werden ausgewiesen, indem ein Ausblick darauf gegeben wird, wie auf Heilung gerichtete therapeutische Fürsorgepraktiken durch pädagogische Praktiken der Fürsorge, die auf Selbstsorge gerichtet sind, ersetzt werden könnten.

*Verena Sarah Folusewytch* untersucht in ihrem Beitrag „*The Dark Side Of The Moon*: Zum blinden Fleck pädagogischer Trauma- und Krisensemantiken“, welche Implikationen aus der erziehungswissenschaftlichen Thematisierung von Krisen und Traumata gezogen werden können. Die bildungstheoretische Reformulierung krisenhafter Phänomene als Wachstumschance wird im Rahmen erziehungstheoretischer Vulnerabilitätsbearbeitung und des

Resilienzdiskurses vor die Frage gestellt, inwiefern diese dem breiten Spektrum an Leidenserfahrungen gerecht wird, welches eine Perspektive transformativer Bildung nicht zu beleuchten vermag. Als schwerste Form der Krise wird die Semantik des Traumas untersucht, welches unter Umständen weder Bildung noch Wachstum, sondern unproduktives Leiden bedeutet. Es wird die These einer epistemischen Verengung im Kontext pädagogischer Normativität fokussiert und darüber hinaus auf die Verdrängung gesellschaftlicher Gewaltverhältnisse durch eine Individualisierungstendenz verwiesen.

Der Beitrag „Feministische Selbstartikulation und ästhetische Bildung mit Poesie“ von *Carlotta Voß* schließt die Auseinandersetzung mit Literatur ab, indem sie eine feministische Analyse anschließt. Patriarchale Perspektiven prägen geschlechtsspezifische Rollenbilder, die FINTA\*-Personen verändern. Als anerkannte Narrative wirken sie sich auf die Gesellschaftsordnung aus und verschleiern die Perspektiven Marginalisierter. Auch die Wissenschaft ist diesen Narrativen und hiermit verbundenen Machtverhältnissen ausgesetzt, wodurch manches Wissen geltend gemacht wird und anderes nicht. Für Gesellschaftsmitglieder, deren Erfahrungen wissenschaftlich nicht anerkannt werden, spielt das Finden einer eigenen Sprache zur Selbstrepräsentation eine große Rolle, wie verschiedene feministische Epistemologien betonen. Mithilfe ästhetischer Bildung mit Poesie können sprachliche Grenzen verschoben, hegemoniale patriarchale Narrative irritiert und somit neue, selbstbestimmte Möglichkeiten sprachlicher Selbstrepräsentation geschaffen werden, die es erlauben, noch Unbenennbares auszusprechen und die eigene Identität in ihrer prädiskursiven Fülle auszuloten.

Ebenso behandelt der Text „Feministische Beratung: Subjekttheoretische Ambivalenzen“ von *Bente Henrike Bartels* feministische Perspektiven. Eng umwoben in politische Bewegungen basiert feministische Beratung vor allem auf Grundsätzen der Parteilichkeit, der Autonomie(-förderung) und der Annahme einer kohärenten Geschlechtsidentität, sieht sich aber seit der dritten Welle des Feminismus zunehmend Kritik ausgesetzt und inkludiert zunehmend auch andere Differenzdimensionen. Vor einem poststrukturalistischen Hintergrund und dabei insbesondere unter Berücksichtigung Judith Butlers, deren Subjekttheorie die dritte Welle entscheidend beeinflusst hat, wird in diesem Beitrag herausgearbeitet, welchen Spannungsfeldern sich feministische Beratung ausgesetzt sieht und wie sie diese produktiv wenden kann.

Im letzten Beitrag des Kapitels nimmt *Karina Korneli* schließlich KZ-Gedenkstättenpädagogik als außerschulische Bildungsarbeit an historischen Orten der Verfolgung und Massenermordung von Menschen in den Blick, welcher in Deutschland seit einigen Jahren eine zunehmend große Rolle zukommt. Damit einher geht häufig die (gesellschaftspolitische) Erwartung, dass Jugendlichen über ästhetisierend-emotionale Zugänge ‚eine Vorstellung‘ von dem Grauen der nationalsozialistischen Verbrechen gegeben und so zur Ausbildung einer antisemitismus- und rassismuskritischen Haltung beigetragen wird. In

dem Beitrag „Die Bedeutung von Emotionen in KZ-Gedenkstättenpädagogik aus genderreflexiver Perspektive“ soll dieser Anspruch zunächst kritisch beleuchtet und im zweiten Schritt die Relevanz von Geschlechtskonstruktionen als zentrale Subjektivitätsdimensionen der Adressat\*innen emotional(isierend)er Gedenkstättenarbeit reflektiert werden.

## Recht und Protest

Im dritten Kapitel des Sammelbandes wird zu Beginn die Verrechtlichung von Anliegen reflektiert, die Pädagogik betreffen. Darunter fällt die Festschreibung von Geschlecht in der Dritten Option sowie die Verwendung des Inklusionsbegriff in deutschsprachigen Debatten im Allgemeinen und in der Reform des SGB XIII im Besonderen. Hinsichtlich des Transformationspotenzials von Bildungsprozessen werden Debatten um Identitätspolitik, die Rolle der Zukunft und kritische Bildung für nachhaltige Entwicklung diskutiert.

Der Beitrag von *Ann-Kathrin Thießen* trägt den Titel „Normschreibung Geschlecht: Die ‚Dritte Option‘ als Reproduktion hetero-normativer Ordnung“ und behandelt die Personenstandseintragung „divers“ und untersucht diskursanalytisch, wie genau diese Norm festgeschrieben wurde und wird. Es wird den Fragen nachgegangen, inwiefern „divers“ durch die Attestgebundenheit mit einem rein biologistischen, medizinischen Verständnis von Geschlecht verbunden wird und ob ein solches Verständnis von Geschlecht und geschlechtlicher Identität nicht eine erneute Festschreibung cissexueller, hetero-normativer Hegemonie ist. Weitergehend: Hat die dritte Option das dekonstruktivistische Moment, das die heterosexuelle Hegemonie und Cisnormative in Frage stellt, verpasst? Und welche Strategien werden genutzt, um Heteronormativität als soziale Strukturkategorie zu sichern? Woraus setzt sich somit das Verständnis von Geschlecht zusammen, welches der Personenstand beurkundet und was genau macht die Geschlechtsoption „divers“ aus?

Auch *Barbara Marie-Christin Bringmann* hat das Anliegen einen viel diskutierten Begriff kritisch zu hinterfragen: In ihrem Text „Warum Inklusion? Eine kritische Einführung in die Konflikte des deutschsprachigen Inklusionsdiskurses“ stellt sie fest, dass der Inklusionsbegriff im deutschen Diskurs nicht anschlussfähig an das international gebräuchliche Konzept der *inclusion* ist. Die schlichte Ersetzung von *inclusion* durch Integration hat allen einen Bärendienst erwiesen. Inklusion wird seit Jahren definitionslos von einem Konzept zum nächsten gereicht und in vermeintliche Form gepresst. Verhärtet wird dies durch einen Diskurs, der einem Glaubenskrieg ähnelt. In den Debatten stecken viel Kritik und wenig Bestand. Es scheint als würde um ein Feuer herumgetanzt, welches längst erloschen ist; wenn es denn je brannte. Nur die

Diskussionen sind hitzig. Diese konfliktbehaftete Entwicklung und Verwendung des deutschsprachigen Inklusionsbegriffs sollen in dem Beitrag schlaglichtartig beleuchtet werden.

*Lea Wulf* beschäftigt sich ebenfalls mit dem Inklusionsbegriff und stellt sich die Frage: „Wie inklusiv ist das neue Kinder- und Jugendstärkungsgesetz? – Ein Blick auf die Chancen und Herausforderungen der Gesetzesreform“. Der Ausgangspunkt ist dabei die Feststellung, dass die KJSG-Reform viele Veränderungen in der Kinder- und Jugendhilfe auslöst. Eine der größten Veränderungen ist die Einführung einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe. Diesbezüglich steht die Frage im Raum, was unter Inklusion verstanden wird und welches Inklusionsverständnis hinter der Gesetzesreform steht. Um diese Frage zu beantworten, werden die Gesetzesänderungen in die Theorie der trilemmatischen Inklusion von Mai-Anh Boger eingeordnet. Dabei stehen auch Herausforderungen und Chancen, die mit dem Inklusionsverständnis der KJSG-Reform einhergehen, im Fokus der Betrachtung.

„Wann geht es endlich wieder um die wirklich wichtigen Themen?“ – Pädagogische Implikationen aus identitätspolitischen Debatten“. Unter dieser Überschrift argumentiert *Hannah Wiese*, dass in identitätspolitischen Debatten häufig Aspekte thematisiert werden, welche selbst mal mehr, mal weniger zum Gegenstand der Debatten gemacht werden. In welcher Zeit, in welchen Kontexten leben wir? Was beschreibt Identität? Können wir aus Differenz Universalität erschaffen bzw. durch Universalität Differenz erkennen? Und was, wenn die Sachlage eine emotionale ist? Der Beitrag versucht die Themen Kontext und Zeitlichkeit, Identität, Differenz und Universalität sowie Emotionalität aus den Debatten herauszuarbeiten, um anschließend Anregungen für die pädagogische Praxis und Theorie zu formulieren.

Der Text „Über die Möglichkeit von Zukunft“ von *Finn van Erp* und *Georg Winterseel* thematisiert in einer gegenwartsanalytischen Einleitung die faktische Verschlossenheit von Zukunft, welche aus historisch gewachsenen, nicht unmittelbar zu bearbeitenden Strukturen und einer damit verbundenen scheinbaren Alternativlosigkeit resultiert. Um eine Überschreitung der gegebenen Verhältnisse und somit Zukunft zu erschließen, wird zunächst der Umgang mit Wissen in der Gegenwart thematisiert. Der dabei identifizierten erkenntnistheoretischen Verkürzung wird auf einer programmatischen Ebene durch Heinz-Joachim Heydorn und Ernst Bloch eine Möglichkeit auf Befreiung entgegengehalten.

Der Artikel „Potenziale Kritischer BNE für die sozial-ökologische Transformation oder: eine Villa Kunterbunt der BNE“ von *Anna Maria Kamenik* und *Leah Stange* beleuchtet die Notwendigkeiten und Potenziale eines kritischen Blicks auf Bildung für nachhaltige Entwicklung. Dabei arbeiten sie heraus, inwiefern kritische BNE zur sozial-ökologischen Transformation beitragen kann. Als leitende Metapher nutzen sie dafür die Buchfigur Pippi

Langstrumpf und zeigen auf, wie sie gute Impulse für eine kritische, dekoloniale BNE gibt.

Jetzt wisst ihr, was euch im Sammelband erwartet – viel Spaß beim Lesen! Wir jedenfalls hatten sehr viel Freude daran, den Band zu gestalten und danken allen, die daran mitgewirkt haben, von Herzen für die tolle Zusammenarbeit! An uns als II. Herausgeber\*innen-Team ist es jetzt, uns zurückzulehnen. Wir sind gespannt auf die nächsten *Studierendenkongresse Erziehungswissenschaft* und die noch folgenden SKEW-Sammelbände.

Herzliche Grüße

Karina, Bente, Lukas, Barbara, Lorena, Florian, Laura, Anna, Alex, Hannah

## Literatur

- BuFaTa EW (2021): Über die BuFaTa EW. <https://bufataew.wixsite.com/bufataew21/%C3%BCber-die-bufata-ew-21> [Zugriff: 31.05.2022].
- Dobmeier, Florian/Möls, Linus/Hessing, Teresa/Esser, Hannah/Bräunling, Daniel/Stojekt, Nicolas/Krüger, Gino (2020): Einleitung der Herausgeber:innen. In: Dobmeier, Florian/Möls, Linus/Hessing, Teresa/Esser, Hannah/Bräunling, Daniel/Stojekt, Nicolas/Krüger, Gino (Hrsg.): *Dynamiken des Pädagogischen. Perspektiven auf Studium, Theorie und Praxis*. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 13–20.
- Fatke, Reinhard/Oelkers, Jürgen (2014): Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart. Einleitung. In: Fatke, Reinhard/Oelkers, Jürgen (Hrsg.): *Das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft: Geschichte und Gegenwart*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 7–13.
- Mollenhauer, Klaus (2008 [1983]): *Vergessene Zusammenhänge. Über Kultur und Erziehung*. Weinheim, München: Juventa. 7. Auflage.
- Wittgenstein, Ludwig (2003 [1953]): *Philosophische Untersuchungen*. Bibliothek Suhrkamp, Band 1372. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

